

Predigtgedanken – 2. Sonntag nach Weihnachten – 4. Jänner 2026

Sir 24,1-2. 8-12 / Ps 147,12-15. 19-20 / Eph 1,3-6. 15-18 / Joh 1,1-18

Worte sind Leben

Worte gehören zu uns, sie sind ein ganz wesentlicher Teil unseres Lebens. Schon mit Neugeborenen sprechen wir, auch wenn wir natürlich wissen, dass sie unsere Sprache noch nicht verstehen können. Unser ganzes Leben lang kommunizieren wir mit Sprache. In einem Streit gibt es kaum ein schlimmeres Mittel als nicht mehr zu sprechen, und nach einem Streit kann sich das erste Wort anfühlen wie eine richtige Erlösung. Wir brauchen Ansprache. In einem grausamen Experiment soll Kaiser Friedrich II. herausgefunden haben, dass Säuglinge die nur körperlich gepflegt, aber nicht angesprochen wurden, verkümmert und schließlich sogar gestorben seien. Sprache – genauer gesagt: Ansprache – ist für uns lebenswichtig.



Gottes Wort für uns

„Im Anfang war das Wort“, so haben wir eben gehört. Die ersten Sätze des Johannesevangeliums wirken zunächst etwas theoretisch oder philosophisch. Und wir tun uns immer wieder schwer, dies als Weihnachtsbotschaft zu verstehen. Denn mit Weihnachten verbinden wir anderes: Maria und Joseph, den Stall, die Krippe, die Hirten, den Stern – ganz konkrete Situationen, die wir unmittelbar nachempfinden können. Dagegen wirkt die Weihnachtsgeschichte, die Johannes erzählt, seltsam spröde. Zunächst jedenfalls.

Denn das „Wort“, das er in die Mitte seiner theologischen Überlegungen stellt, ist ja nichts anderes als der Mensch Jesus von Nazaret, der in der Krippe in Bethlehem geboren wurde. Dieses Kind, dieser Mensch aus Fleisch und Blut, er ist „das Wort“, das Gott zu uns spricht. So wie wir einander ansprechen, so spricht Gott uns an. Mit einem Wort, das in Gestalt eines Menschen kommt, und mit einem Menschen, der Gottes Wort ist, Gottes Wort für uns.

Worte können Herzen öffnen

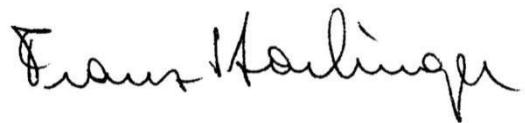
Ein Wort steht für Beziehung. Ein Wort kann eine ganze Lebensgeschichte in Gang setzen, denken wir etwa an das „Ja, ich will“, mit dem zwei Menschen sich fürs Leben aneinanderbinden. Ein einziges Wort, in dem eine ganze Beziehung liegt. Vielleicht hatte Johannes solche Worte im Sinn, als er sagte: Jesus von Nazaret sei das Wort, das Gott zu uns spricht.

Zwischen uns Menschen können Worte Türöffner sein und oft auch Herzensöffner. Das zeigt sich besonders, wenn ich mich einem anderen Menschen anvertraue und ihm etwas Wesentliches von mir sage, ihn in mein Herz schauen lasse. Das innigste Wort, das ein Mensch zu einem anderen sagen kann, heißt: „Ich liebe dich“. Wer einmal die eigene Liebe ausgesprochen hat, hofft innig, dass diese Antwort gegeben wird: „Ich liebe dich auch“. Das ist vielleicht der schönste Dialog zwischen Menschen. Und vielleicht liegt in diesen Worten sogar der tiefste Sinn, den unsere Sprache hat. Uns einander zu zeigen, uns gegenseitig ins Herz schauen zu lassen.

Gottes Wort – ein Wort der Liebe

Wenn Gott zu uns spricht, müssen wir nicht zweifeln, ob er es gut mit uns meint, ob seine Worte wahr sind und wir uns auf sie verlassen können. Jesus von Nazaret ist sein Wort in Menschengestalt. Damit ist Jesus zugleich der Zeuge dafür, dass dieses Wort gilt: „Ich liebe dich“. Und wie antworten wir auf dieses „Wort“, dass Gott gesprochen hat und immer und immer wieder bekräftigt?

Vielleicht versuchen wir's so: „Ich liebe dich auch, so sehr und so gut ich's kann. Auch wenn ich's selbst manchmal vergesse, wenn mir oft so vieles dazwischenkommt, und mein Herz angefüllt ist mit allem Möglichen und ich meine, anderes sei wichtiger. Vergiss Du nicht, dass ich Dich immer lieben will, auch wenn ich's oft kaum hinkriege. Aber hör Du nicht auf, mir zu sagen und zu zeigen, dass Du mich liebst. Denn nur dann kann ich immer wieder sagen: Ja, ich liebe Dich auch.“

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Frau Marlinger". The signature is fluid and cursive, with some variations in letter height and stroke thickness.